

RATGEBER



Vereinsrecht

Wer bringt, ist willkommen

Frank Weller

Rechtsanwalt Dr. Frank Weller aus Hohenahr begleitet die Arbeit des Freiwilligenzentrums Mittelhessen seit vielen Jahren. An dieser Stelle gibt er Tipps für die Praktiker.

Spenden – steuerlich korrekt: Zuwendungen – sind freiwillige Ausgaben zur Förderung eines steuerbegünstigten (gemeinnützigen, mildtätigen, kirchlichen) Zwecks, also zum Beispiel Geldzuwendungen an gemeinnützige Vereine. Der Verein darf Spenden ausschließlich zur Förderung seines ideellen Bereichs – also zur unmittelbaren Erfüllung seines Satzungszwecks – oder im Rahmen eines Zweckbetriebs verwenden, aber niemals zur Förderung seines wirtschaftlichen Betriebs.

Spenden dürfen bis zu einer Höhe von 20 Prozent der Gesamteinkünfte des Spenders als Sonderausgaben steuerlich abgesetzt werden. Zu diesem Zweck muss der Spender dem Finanzamt eine Spendenbescheinigung (korrekt: Zuwendungsbestätigung) vorlegen. Hierfür hat der Verein einen amtlichen Vordruck unverändert auszufüllen. Voraussichtlich ab 1. Januar 2017 wird auch die Möglichkeit bestehen, eine elektronische Zuwendungsbestätigung an das Finanzamt zu übermitteln. Zuständig hierfür ist das Finanzamt des Vereins. Bei Kleinspenden bis 200 Euro reichen als Zuwendungsbestätigung auch Bareinzahlungsnachweis oder Buchungsbestätigung des Geldinstituts aus. Daraus müssen unter anderem Angaben über die steuerliche Freistellung des Vereins sowie dessen gemeinnütziger Zweck hervorgehen.

Es gibt Geldspenden und Sachspenden. Von Geldspenden spricht man nicht nur, wenn der Spender dem Verein einen Bargeldbetrag übergibt oder ein Betrag unbar durch Überweisung/Bankeinzug vom Konto des Spenders auf das Vereinskonto gelangt. Als Geldspenden sind

auch Zuwendungen anzusehen, die in einem Verzicht auf Bezahlung bestehen. Nehmen wir an, jemand hat eine Geldforderung gegen den Verein, weil er etwas verkauft oder eine Dienstleistung erbracht hat, dann kann er teilweise oder vollständig auf seine Bezahlung verzichten und dem Verein den Verzichtsbeitrag als Spende zukommen lassen. Entsprechendes ist möglich, wenn jemand einen rechtlichen Anspruch gegen den Verein auf Erstattung von Aufwendungen oder Zahlung von Vergütung (z.B. Ehrenamtszuschale oder Übungsleitervergütung) hat.

Vorsicht bei Sachspenden

Daneben gibt es Sachspenden. Problematisch hierbei ist die Bestimmung des Werts der Sache und damit der Spende, vor allem bei gebrauchten Sachen. Zu unterscheiden ist zudem, ob die Sachspende aus dem Privat- oder Betriebsvermögen stammt. Letztlich kann dies dazu führen, dass eine Sache zwar für den Verein brauchbar ist, jedoch als Spende keinen oder nur sehr geringen Wert hat. Hier gilt: Vorsicht vor einer falschen Spendenbescheinigung!

Bei vielen gemeinnützigen Vereinen können auch Mitgliedsbeiträge und -umlagen als Zuwendungen steuerabzugsfähig sein, nicht aber bei Vereinen, die auch der Freizeitgestaltung dienen, wie z.B. Sportvereine, Gesang- und Musikvereine, Heimat- und Brauchtumsvereine (einschließlich Karnevalsvereine).

Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine falsche Spendenbescheinigung ausstellt oder etwa eine sachwidrige Verwendung der Spende im wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb veranlasst, haftet dem Finanzamt persönlich auf 30 Prozent des Spendenbetrages. Ist der Spender gutgläubig, haftet er nicht. Der Steuerabzug bleibt dann bestehen.

Jugend gewinnt

SPORT Schlussturnier auf dem Attighof

WALDSOLMS Mit dem Martinsgansturnier hat der Golf Club Attighof traditionell die Saison beendet. Beim Zweier-Scramble setzte sich die junge Generation mit Viktoria Steinhauer und Konstantin Becht durch, die als Brutto-Sieger 33 Punkte erzielten.

52 Teilnehmer kamen zum Turnier, 26 Paarungen wurden per Kanonenstart auf die Runde geschickt.

Nach dem Essen und noch vor dem Nachtschlaf fand die erste Siegerehrung statt. Impressionen von der Clubanlage, über das ganze Jahr aufgenommen, wurden von Golfern im Bild festgehalten. Ein Bunkerschlag in der Dämmerung wurde aus 50

Fotos zum Bild des Jahres 2016 gewählt. Es stammt von Martin Taube.

In drei Vorgabenklassen wurden die Gewinner ermittelt. Vera Jäger und Andrea Neubauer nahmen die Siegerehrung vor. Die Klasse C sicherten sich mit 59 Nettopunkten Marlies und Wolfgang Steiner vor Barbara Gugganig und Jürgen Martin (58 Punkte).

In Klasse B siegten Viktoria Steinhauer und Konstantin Becht mit 53 Punkten. Den zweiten Platz sicherten sich mit 50 Nettopunkten Günther Stul und Bernd Hausmann.

In der Königsklasse A setzten sich per Losentscheid Veronika Thulcke und Erwin Dörfler mit 46 Punkten gegen Marcus Hauer und Roland Hörster durch. (red)



Die Sieger des Martinsgansturniers.

(Foto: privat)



Die Schönheit der Frauen

WETZLAR So gelöst haben selbst langjährige ehrenamtliche Flüchtlingshelferinnen aus dem Arbeitskreis Flüchtlingshilfe (AKF) geflüchtete Frauen aus Eritrea, dem Iran, Äthiopien und Syrien selten erlebt. Bei der interkulturellen Begegnung „Die Schönheit der Frauen“ innerhalb der Novemberblues-Veranstaltungen in der „Bunten Katze“ konnten die in Wetzlar und dem Lahn-Dill-Kreis neu beheimateten Afrikanerinnen und Araberinnen ihre Kultur den interessierten Deutschen authentisch präsentieren. Begeistert probierten etwa die Mädchen vom Jugendforum landestypische Kleidung aus Eritrea an, ließen sich manche Gäste kunstvolle Zöpfe flechten, wanderten selbstgemachte Perlenarmbänder von Tisch zu Tisch. Frau erfuhr, was am Abend vor der Hochzeit getragen wird, was die Brautmutter anzieht oder wie Frauen aus Pflanzenfasern farbenfrohe Körbe flechten. Trotz

des großen Andrangs fand sich auch noch ein freies Plätzchen für eine traditionelle Kaffeezeremonie. Ein Geburtstagessen aus Hafermehl mit Joghurt und pikanter flüssiger Butter ließen sich die Teilnehmerinnen gut schmecken. In lebhaften Gesprächen begegneten sich die Frauen ganz unabhängig von Herkunft und sprachlichen Barrieren. Schnell gingen die Themen weit über Beauty-Tipps hinaus. Persönliche Geschichten, belastende Erfahrungen und vor allem Wünsche für eine glückliche Zukunft in Mittelhessen schlugen die Brücke und stellten neue Verbindungen her, so dass auch weitere deutsche „Patinnen“ vermittelt werden konnten. Der Wunsch nach Wiederholung solcher Begegnungen traf auf offene Ohren. Erste Pläne wie etwa ein Besuch im Jugendforum, um gemeinsam Körbchen zu flechten, wurden bereits geschmiedet. (red/Foto: R. Herrkind)

„Faberhafter“ Spaß

SHOW Kabarettist zu Gast bei Landfrauen Atzbach

LAHN-ATZBACH Zweimal wurde sie wegen Krankheit verschoben. Und nun um eine Galle leichter, wie er es formulierte, präsentierte der Kabarettist Dietrich Faber im Atzbacher Bürgerhaus etwa 50 Landfrauen und einigen Landmännern seine Show.

Sie war quasi eine Entschuldigung und ein kleiner Ersatz für sein bisheriges Ausbleiben. Als echter Hesse, der den Vogelsberg liebt, aber nicht dort aufgewach-

sen ist, stellte sich Faber seinen Zuhörern vor. Seine Live-Show aus Kabarett, Comedy, Musik und Lesung, die er gekonnt zelebrierte, gefiel. Schnell war der Kontakt zu den Zuhörern hergestellt.

Bei der Präsentation eines Tangos mit dem Tanzlehrer, der ihm, da er sich bei den Drehungen und Übungen mit seiner Ehefrau schwer tat, auf die Sprünge helfen wollte, blieb kein Auge trocken.

Handlungen um seinen sympathischen Romanhelden Kommissar Henning Brömann aus dem Vogelsberg, der sich in Irrungen und

Wirrungen verliert, und dessen Tochter Milena, verbreiteten Charme und Witz, aber auch Tiefgang.

Erika Schneider, die für die Landfrauen den Gast willkommen hieß und Dank sagte, wies darauf hin, dass Dietrich Faber mit einer neuen Live-Show im späten Herbst 2017 einen Abend lang Gast in Atzbach sein wird. Ihr Dank galt einem Comedian, der sich als sehr nett und unterhaltsam vorstellte.

Am Ausgang legten die Besucher eine Spende für das Kinder-Hospiz in Gießen zusammen. (mo)



Dietrich Faber gewann schnell viele Sympathien.

(Foto: Moos)

Eine Zukunft für den Namen „Königsberg“

VORTRAG Peter Wörster und Christean Wagner zu Gast bei der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen

WETZLAR Die Bezeichnung Kaliningrad für Königsberg könnte fallen. Selbst die heute russische Bevölkerung sei mehrheitlich dafür, den alten Namen wieder einzuführen.

Das sagten der ehemalige Vorsitzende der CDU-Fraktion im Landtag, Christean Wagner, und der Historiker Peter Wörster (Marburg) bei einem Vortrag für die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Kreisverband Wetzlar. Beide wiesen Spekulationen zurück, dass Nordostpreußen zur autonomen Zone ähnlich wie einst Hongkong werden könnte. Beide konnten sich aber vorstellen, dass die Region einen Sonderstatus einnehmen könnte, einerseits zu Russland gehörend, aber wirtschaftlich angebunden an die Europäische Union.

Wagner ist Vorstandsmitglied im Landesverband Hessen der Landsmannschaft und auch im Kreisverband Wetzlar.

Wörster hat rund 40 Jahre



Referent Peter Wörster (von links) mit dem Vorsitzenden der Landsmannschaft, Kuno Kutz, und Christean Wagner beim Vortrag über die Geschichte und Gegenwart Nordostpreußens. (Foto: Rühl)

im Herder-Institut in Marburg die Geschichte Ostpreußens zu deutscher und zu russischer Zeit erforscht.

„Was kann ich als Nachgeborener tun, um dieser Vergangenheit verpflichtet, etwas an die Nachwelt weiterzugeben?“ Dies sei seine Hauptmotivation während seines Berufslebens gewesen,

sagte der Referent.

Zum einen interessierte ihn das Fortbestehen der Kultur und Traditionen bei den Vertriebenen im Westen. Zum anderen habe er untersucht, wie sich die Traditionen unter der neuen Bevölkerung, den Russen, entwickelt haben. Für ihn sei es hochinteressant, dass sich

die russische Bevölkerung mehr denn je für die Geschichte Königsbergs interessiert. Vor allem unter jungen Leuten werde die deutsche Zeit Nordostpreußens nachgefragt.

Wörster hat sich auch damit beschäftigt, wie die Neubesiedlung der Region vorantreiben ging. Aus verschiede-

nen Regionen des Sowjetreichs wurden Menschen in Königsberg angesiedelt. Allerdings sei dies misslungen, denn die Lebensumstände waren nach dem Zweiten Weltkrieg so, dass die Angesiedelten zurückgingen.

Die Russen und Immanuel Kant

Beeindruckt zeigte sich Wörster vom Engagement der Russen bei der Beschäftigung mit dem bekanntesten Sohn Königsbergs, Immanuel Kant (1724 bis 1804). 1945 war das Kant-Denkmal in Königsberg verlorengegangen. Seit 1992 steht er wieder mit Gehrock und Spazierstock auf dem Sockel.

Wagner und Wörster gingen auch auf die Situation der Deutschen in Kaliningrad ein. 99 Prozent der deutschsprachigen Bewohner seien so genannte Russlanddeutsche, die sich, von Kasachstan kommend, in der Stadt ein besseres Leben erhofften.

■ Kontakt/Informationen: Vorsitzender Kuno Kutz, ☎ (0 64 41) 77 05 59. (lr)